

Wirren hielten jedoch schon im 15. Jahrhundert das geistige Leben vielfach danieder. Die seit 1519 gewaltfam durchgeführte Glaubensstrennung zerstörte die vorhandenen Bildungsstätten, ohne sie durch andere zu ersetzen, zerschnitt gründlich die Verbindung mit der übrigen katholischen Welt, führte neue Wirrjale herbei und brachte das Land in vollkommene Abhängigkeit von Dänemark. Wie die Isländer, waren auch die Norweger gezwungen, ihre höhere Bildung in Kopenhagen zu suchen, was mit vielen Schwierigkeiten verbunden war und jede Selbständigkeit lähmte. Aus dem ganzen 16. Jahrhundert sind kaum ein paar Schriftsteller bekannt; Lauritz Hansen begann die vergessenen Königsjögur zu übersetzen, Absalon Pedersen (gest. 1574) lieferte eine „Beschreibung Norwegens“, Peder Klausjón (1545—1614) verfaßte ebenfalls eine „Beschreibung Norwegens“ und übersetzte die altnorwegischen Königsjögur, die dann der dänische Gelehrte Ole Worm (1633) herausgab; die Dichtkunst verstumte gänzlich bis auf das Volkslied, das als Stab-Reimerei im Volk kümmerlich weitervegetierte. Das 17. Jahrhundert hat einen einzigen nennenswerthen Dichter aufzuweisen, Peder Daß (1647—1708), einen eingewanderten Schotten, der 1689 die Pfarrei Alstahoug im Nordland erhielt. Seine „Katechismus-Lieder“, seine biblischen Gedichte, seine „Dalevisen“, besonders aber seine „Nordlands Trompet“ sind bis heute volkstümlich geblieben, stehen aber poetisch nicht sehr hoch. An ihn reiht sich noch die Pfarrersfrau Dorothea Engelbrektsdatter, die „elfte Muse“ (Sappho als zehnte gedacht), deren geistliche Gedichte in frommer Treuerzigkeit den seinigen gleichen.

Nicht einmal auf Island hat die Glaubensstrennung in geistiger Hinsicht so zerstörend und lähmend gewirkt wie auf Norwegen. Von patriotischen Norwegern selbst ist deßhalb diese Periode als eine „mehrthunderstürmige Nacht“ bezeichnet worden, und mit Recht. Kaum noch als Vorbote einer Dämmerung zu betrachten ist der urwüchsig Dramatiker Ludwig Holberg (1684—1754); denn obwohl in Bergen geboren, brachte er doch nach längeren Reisen sein ganzes übriges Leben als Professor und Schriftsteller in Kopenhagen zu und gehört der dänischen Literatur (s. d. Art.) an. Durch seine freieren Ansichten rüttelte er übrigens mächtig an der Orthodoxie, dem Grundpfeiler der herrschenden Staatskirche, wie an dem hergebrachten Pöpsthum in seinen verschiedenen Formen, und sein durchschlagender Erfolg ermutigte andere Norweger, sich der Literatur zuzuwenden.

1. Erste Ansätze zu einer eigenen Literatur (1750—1830). Vinné's bahnbrechende Leistungen regten auch in Norwegen zu naturwissenschaftlicher Thätigkeit an. Bischof J. E. Gunnérus (1718—1773) widmete sich eifrig der Botanik und Zoologie und gründete (1760) zu Drontheim „Det Thronhjemske Videnskabsselskab“. Weitem Ruf erlangte der Botaniker

Martin Wahl (1749—1804), ein Schüler Vinné's, der sich aber mit Dänen in Kopenhagen zu der „Selskab til Naturhistoriens Fremme“ verband. Gerhard Schöning (1722—1780) begann eine Norwegische Reichsgeschichte zu schreiben, mit der er aber nur bis zum Jahre 1000 gelangte; ebenso vollendete er von einer neuen Auflage der „Heimskringla“ nur zwei Bände, den dritten gab der Isländer Stáll Thorlacius heraus. Christian Braumann Tullin, Fabrikbesitzer in Christiania (1728 bis 1765), machte sich durch naturbeschreibende Gedichte in der Art Hallers (Maidagen, Om Søfartens Oprindelse og Virkninger, Om Skibningens Upprøp) einen Namen und gewann zwei Preise in Kopenhagen. In ähnlicher Richtung und mit ebenso günstigem Erfolg dichteten P. Chr. Stenerfen (gest. 1776), Th. N. de Stodfløth (gest. 1808), P. H. Frimann (gest. 1839). Das Interesse für die Schönheit ihres Landes weckte bald auch patriotisches Gefühl, dieses hinwieder das Verlangen nach größerer Selbständigkeit, nach politischer Gleichberechtigung, nach einer eigenen norwegischen Universität. Die Norweger in Kopenhagen thaten sich (1772) zu einer „Norwegischen Gesellschaft“ zusammen, die sowohl der dänischen „Gesellschaft zur Förderung der schönen und nützlichen Wissenschaften“ als auch den Nachretern Klopstocks (die sich 1775 zur „Dänischen Literaturgesellschaft“ vereinigten) selbständig gegenübertrat. Außer dem erwähnten P. H. Frimann, der als Volksdichter viel Anhang fand, gesellte sich zu ihnen dessen Bruder Klaus, dann der Epigrammatiker Klaus Fastling, der Elegendichter Jonas Rein, die Lyriker Johann Wibe und Jens Zeilij, und Johann Nordal Brun, der sich sowohl durch patriotische Gefänge als auch durch Dramen hervorthat. Die Bühne war noch vom Geschmacke Voltaire's beherrscht. Obwohl ein hochpathetisches Stück des Norwegers Niels Arrog Bredal, „Die Thronfolge in Sidon“ (1771), von der Kritik hart mitgenommen worden war und sogar zu Theaterprügeleien geführt hatte, wagte sich Joh. Nordal Brun (1772) mit einem ähnlichen Stück, „Zarine“, auf die Bühne und fand Beifall. Gegen diese ganze Richtung trat aber ebenfalls ein Norweger, Johann Hermann Bessel (1742—1785), noch im selben Jahr mit der grausamen Parodie „Kjaerlighed uden Strømper“ (Liebe ohne Strümpfe) auf, welche zwar das sentimentale Pathos nicht alsbald von der Bühne verdrängte, aber doch eine Opposition dagegen wachrief. — E. Storm trat der norwegischen Gesellschaft nicht bei, dichtete aber vorzügliche Lieder im eigentlichen Volksdialekt. Th. H. Pram hielt sich zu den Dänen; er verfaßte das erste größere dänische Epos „Stårtdobder“ (1785), dem Oberon Wieland's nachgebildet, und gründete mit dem Dänen Knud Byne Rahbel die Zeitschrift „Minerva“, gleich der 1791 von Rahbel allein geleiteten „Den danske Tilskuer“ ein Organ für allgemeine Volksaufklärung. Eine Menge junger Kräfte gerieth in das seichte Fahrwasser dieser Aufklärerei, die beson-